



tredition®

www.tredition.de



Joachim Schulze

Mit dem Einzylinder zum Nordkap

**Ein Reisebericht für Motorrad-Freunde
und die, die es werden möchten**



© 2019 Joachim Schulze
Umschlag und Fotos: Joachim Schulze
Lektorat, Korrektorat: Helen Williams

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback	978-3-7482-3748-8
Hardcover	978-3-7482-3749-5
e-Book	978-3-7482-3750-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sons-
tige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zu-
gänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Wie alles begann.....	8
Ein paar nützliche Informationen zur Planung.....	11
02.06.2018 - Wunstorf (D) - Eutin (D)	14
03.06.2018 - Eutin (D) - Kiel (D) - Göteborg (S)	16
04.06.2018 - Göteborg (S) - Stavn (N)	19
05.06.2018 - Stavn (N) - Skjolden (N)	22
06.06.2018 - Skjolden (N) - Åndalsnes (N)	27
07.06.2018 - Åndalsnes (N) - Åsen (N).....	36
08.06.2018 - Åsen (N) - Storforsen (N).....	38
09.06.2018 - Storforsen (N) - Sorsele (S).....	41
10.06.2018 - Sorsele (S) - Vittangi (S).....	44
11.06.2018 - Vittangi (S) - Hammerfest (N)	48
12.06.2018 - Hammerfest (N) - Nordkap - Skoganvarre (N)	52
13.06.2018 - Skoganvarre (N) - Korvala (FIN)	59
14.06.2018 - Korvala (FIN) - Manamansalo (FIN).....	63
15.06.2018 - Manamansalo (FIN) - Virrat (FIN)	67
16.06.2018 - Virrat (FIN) - Pyhäraanta (FIN)	71
17.06.2018 - Pyhäraanta (FIN) - Söderhagen (AX)	75
18.06.2018 - Söderhagen (AX) - Hammar (S)	83
19.06.2018 - Hammar (S) - Höör (S).....	88
20.06.2018 - Höör (S) - Eutin (D).....	94
21.06.2018 - Eutin (D) - Wunstorf (D).....	98
Resümee	101
Reiseinformationen.....	103
Eckdaten	103
Kosten	103
Packliste.....	104

Vorwort

Dieser Reisebericht ist an alle diejenigen gerichtet, die nicht mehr nur davon träumen wollen, eine Motorradtour in den Norden Europas zu unternehmen. Er fasst in verständlicher Wortwahl meine persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse einer Reise von der norddeutschen Tiefebene bis hoch ans Nordkap zusammen und soll dazu beitragen, Gedankenanregungen bei der Planung, Vorbereitung und natürlich Ausführung einer eigenen Motorradtour zu geben. Es wird an dieser Stelle kein Anspruch auf eine exakte Beschreibung der besuchten Sehenswürdigkeiten oder der Streckenführung erhoben, sondern es soll an Hand von Tagebuchaufzeichnungen, erlebter Emotionen, Fotografien und Motorradfeeling das Interesse des Lesers geweckt werden, sich diesem Abenteuer zu widmen. Dabei spielt das Alter oder der Lebensabschnitt eher eine untergeordnete Rolle. Wer sich gesund und fit fühlt und über eine gewisse Freizeit verfügt, für den wird es eine unvergessliche Erinnerung im Leben bleiben.

Um es gleich vorweg zu nehmen, ich bin kein alter „Hase“, der auf dem Motorrad groß geworden ist und auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz in punkto Motorradreisen zurückblicken kann. Und trotzdem habe ich mich entschieden, einen Führerschein zu machen, ein gebrauchtes Motorrad zu kaufen und mich auf ein Abenteuer einzulassen, dass ich nicht mehr missen möchte. Aber bitte, lest selbst

Wie alles begann

Es ist ca. ein Jahr her. Um genau zu sein, habe ich schon seit vielen Jahren den Gedanken ans Nordkap zu reisen. Die Vorstellung, die Reise mit einem Motorrad anzutreten, hatte für mich eine besondere Herausforderung.

Als ich im Sommer 2017 mit nunmehr 59 Jahren meinen Aufbau-Führerschein A2 (Fahrerlaubnis bis 35 KW, 48 PS) in den Händen hielt, war alles klar. Die Vorbereitung auf meine Reise konnte beginnen. Das Hauptaugenmerk lag zunächst auf dem Erwerb einer geeigneten Maschine. Sie sollte robust, tourentauglich, gut zu händeln und sparsam im Benzinverbrauch sein. Ein wesentlicher Aspekt war für mich die Reichweite einer Tankfüllung. Diese sollte mindestens zwischen 400 und 450 km liegen. Nach einigen Gesprächen mit langjährigen Motorradfahrern und Internet-Recherchen auf mobile.de und AutoScout24 fiel mein Focus auf eine gebrauchte Yamaha XT 660 ZA Ténéré. Diese Maschine bündelte weitgehend meine Vorstellung von einem belastbaren und tourentauglichen Motorrad für meine Führerscheinklasse. Nach Angaben des Herstellers verfügt die Ténéré über einen Tankinhalt von 23 Liter (inkl. Reserve). Das sollte auf jeden Fall reichen, um mich auch durch Regionen mit einer geringen Tankstellendichte problemlos zu führen.

Nach dem Erwerb dieser Maschine unternahm ich im Herbst 2017 eine einwöchige Reise von Hannover nach Skagen (nördlichster Punkt in Dänemark), um somit die Ténéré auf „Herz und Nieren“ zu prüfen. Ich musste schnell feststellen, dass ein 1-Zylinder zwar sehr robust ist, der Charme einer gewissen Laufruhe jedoch vollends fehlt. Zudem sollte der Fahrer eine Vorliebe für häufiges Schalten mitbringen. Auf den Tagess Touren durch Dänemark merkte ich schnell, dass die Ténéré für mein Empfinden über eine relativ harte Sitzbank verfügt und ich hier auf jeden Fall eine Änderung vornehmen muss. Eine andere Sitzbank kam für mich nicht in Frage und so habe ich mich für ein luftgepolstertes Sitzkissen von Tourtecs

entschieden. Es ist nach einer gewissen Eingewöhnungsphase überaus bequem und für ca. 80 Euro durchaus erschwinglich.

Unterm Strich erwies sich die Ténéré für mich als ein sehr zuverlässiges Motorrad, mit dem ich die Planung für eine Tour ans Nordkap aufnehmen wollte. Da das Motorrad jedoch beim Kauf mit Stollenbereifung (Metzeler/Tourance) ausgestattet war, und ich meine Tour nicht mit ausgedehnten Offroad-Abenteuern plante, ließ ich vor Antritt der Fahrt die Bereifung erneuern und von Stollen- auf Straßenbereifung (Pirelli Skorpion Trail II) wechseln. Ob dies die richtige Entscheidung war, wird sich vermutlich erst während der Reise herausstellen.

Eine Internet-Recherche über die Erfahrungen von Leuten, die eine derartige Reise bereits unternommen haben, sollten mir einen tieferen Einblick in den für die Fahrt erforderlichen Zeitansatz, die beste Jahreszeit, das erforderliche Kartenmaterial, die Packliste, das notwendige Werkzeug fürs Motorrad, etc. geben. Eine entscheidende und sehr individuell zu beantwortende Frage war, ob ich alleine reisen oder mich einer Gruppe anschließen sollte. Eigentlich stellte sich für mich diese Frage gar nicht – es stand für mich fest – ich reise alleine. Die Vorteile jederzeit eigene Entscheidungen zu treffen, mich mit niemandem abstimmen zu müssen, anzuhalten, um die Landschaft zu genießen oder zu fotografieren, jeden Tag an einem anderen Ort zu sein, Essen einzukaufen, das vielleicht nur mir schmeckt, je nach Laune die Fahrstrecke gestalten oder kurzfristig umgestalten, nie zu schnell oder zu langsam zu fahren, mit netten Leuten ins Gespräch zu kommen, all diese Dinge sind für mich sehr wichtig und machen die eigentliche Freiheit auf einer derartigen Reise aus. Aber wie gesagt, es ist eine sehr individuell zu treffende Entscheidung und sollte von jedem im Vorfeld gut überlegt sein.

Während der Vorbereitungszeit habe ich viel darüber nachgedacht, wie weit ich wohl kommen werde, auf meiner Tour Richtung Norden. Ob ich es bis ans Kap schaffen oder auf Grund schlechten Wetters früher umkehren werde. Ob die Maschine hält, oder ich

zwangswise umkehren muss. Ob ich unfallfrei und vor allem gesund bleibe. All diese Überlegungen sind zwar müßig aber sie haben mich dennoch beschäftigt, zumal mir - und das muss ich zugeben - die Erfahrung mit dem Motorradreisen fehlt.

Wie heißt es so schön:
Jeder fängt mal an. Und was man nie ausprobiert hat,
wird einem irgendwann fehlen.

Ein paar nützliche Informationen zur Planung

Mit dem Entschluss die Reise zu planen und durchzuführen, galt es als ersten Schritt, die Fährverbindung von Kiel nach Göteborg zu reservieren. Hier kann bei rechtzeitiger und verbindlicher Buchung Geld gespart werden und es gibt einem einen zusätzlichen Antrieb, die Reise auch wirklich anzutreten.

Eine sinnvolle Installation auf meinem Smartphone war die App NorCamp, in der für unterwegs sehr viele Campingplätze in Norwegen und Schweden gelistet – und wie ich finde – gut beschrieben sind.

Zu meinen wichtigsten Anschaffungen im Vorfeld der Reise zählt das Navi TomTom Rider 410 mit einem Kartensatz von ganz Europa. Es hat mich – um es vorweg zu nehmen – die gesamte Reise nie in die „Irre“ geführt, sondern problemlos und leicht bedienbar überallhin gelotst. Aus meiner Sicht kein zwingendes Muss, es macht die Planung und Streckenführung jedoch deutlich entspannter. Nützliche Funktionen, wie die Entfernungsanzeige zur nächsten Tankstelle oder bis zum nächsten Blitzer mit rechtzeitiger akustischer Warnung oder die Anzeige der Restfahrzeit und verbleibende km bis zum Ziel, konnte ich gut gebrauchen. Kurzum, für mich war es eine sinnvolle und nützliche Anschaffung. Es ist ein Gerät, das ich nach kurzer Zeit nicht mehr missen wollte.

Neben dem Navi habe ich mir einen Satz Straßenkarten von Norwegen, Schweden und Finnland gekauft. Diese haben sich besonders zur Übersicht und Planung der Tagesrouten, Eintragung von Besonderheiten sowie zur Markierung der zurückgelegten Fahrtstrecke bewährt. Ich habe gute Erfahrungen mit den Verlagen „Kümmerly+Frey“ oder „Michelin“ gemacht.

Im Internet kursieren viele Hinweise auf Packlisten für eine Tour durch Skandinavien, die ich mir im Vorfeld auch intensiv angesehen habe. Aus meiner Sicht sind jedoch viele Dinge nicht zwingend erforderlich und führen nur zu Mehrgewicht und einer scheinbaren

Sicherheit, stets auf Dinge zurückgreifen zu können, die man sowieso nicht braucht. Daher gilt es, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Zu meinen Reiseutensilien gehörte z.B. ein kleiner Gas-Kocher mit Ersatzkartusche. Ich muss jedoch zugeben, dass ich ihn auf der gesamten Reise nie gebraucht habe. Wer nicht ständig das Jedermannsrecht in Skandinavien in Anspruch nimmt und fern der Zivilisation campen möchte, der kann getrost den Gaskocher von seiner Packliste streichen.

Alle Campingplätze verfügen in der Regel über ein Service-Gebäude mit Küche und entsprechenden Kochgelegenheiten.

Im Anhang meines Buches habe ich auf der Grundlage meiner Erfahrungen eine Packliste beigefügt. Informationen über die relevanten Reisekosten sind ebenfalls dem Anhang zu entnehmen.

Die Wahl eines geeigneten Zelts wird immer wieder gern diskutiert. Aus meiner Sicht sollte es relativ leicht, eine hohe Wasserdichtigkeit aufweisen und stabil gegenüber kräftigem Wind sein. Ein wichtiger Aspekt ist auch das Handling. Das Zelt sollte mit einer gewissen Routine schnell aufzubauen sein und über ein Innen- und Außenzelt verfügen. Ich habe mich seinerzeit für das Kuppelzelt „Skyrocket III Dome“ von Jack Wolfskin entschieden. Es wiegt ca. 3,1 kg und besteht aus einem leichten, schnelltrocknenden und UV-beständigen Polyester-Gewebe mit PU-Beschichtung für das Außenzelt (WS 4000 mm). Ich habe mir zusätzlich für den Schutz des Zeltbodens (WS 5000 mm) eine hierfür passende Unterlegplane zugelegt. Das Zelt bietet auf jeden Fall eine ausreichende Größe für eine, maximal zwei Personen inkl. Gepäck. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass das Netz an Campingplätzen in Skandinavien sehr ausgeprägt ist und sehr viele Plätze auch Hütten zum Übernachten anbieten. Somit bietet das Zelt zwar eine preiswerte Alternative, das Anmieten einer Hütte ist jedoch die eindeutig bequemere Variante.

Abschließend noch ein paar Worte zur gewählten Jahreszeit, den herrschenden Witterungsverhältnissen und der Verkehrsdichte in

Skandinavien. Den Erfahrungen von anderen Motorradfahrern, die eine vergleichbare Tour zum Nordkap unternommen haben, kann ich mich nur anschließen. Der Zeitraum zwischen Juni und Juli eignet sich sehr gut zum entspannten Motorradfahren. Ein früherer Zeitraum kann zur Folge haben, dass einige Passstraßen wegen zu hoher Schneemengen noch gesperrt sind und entsprechend größere Umwege einzuplanen sind. Der Juni hat sich für mich als ideal erwiesen. Es ist um diese Zeit bereits ungewohnt lange hell und witterungsbedingt relativ stabil. Regentage sind natürlich nicht auszuschließen, dies gilt besonders für den Bereich der Arktis. Hier kann es auch im Hochsommer zu Dauerregen oder sogar Schneefall kommen. Daher sind eine gute Motorradbekleidung und Thermounterwäsche unabdingbar.

Der Einfluss von Insekten ist im Juni noch relativ gering. Es sind erst sehr wenige Mücken und Fliegen unterwegs, die zu einem späteren Reisezeitpunkt durchaus als lästig empfunden werden können.

Auch die Ferienzeit hat im Juni in Skandinavien noch nicht nennenswert begonnen, so dass die Campingplätze noch verhältnismäßig leer sind und eine vorherige Reservierung einer Hütte im Regelfall nicht nötig ist.

Die Verkehrsdichte in Skandinavien ist außerhalb größerer Städte grundsätzlich sehr gering und keinesfalls mit deutschen Verhältnissen vergleichbar. In ganz Skandinavien herrschen Geschwindigkeitsbeschränkungen, die auf den Europa- und Nebenstraßen je nach Land zwischen 80 und 100 km/h liegen. Die Einhaltung dieser Begrenzungen ist zur Schonung der Reisekasse zu empfehlen.

Witterungsbedingt kann man Glück aber auch ziemliches Pech haben. – Ich hatte die meiste Zeit ausgesprochenes Glück.

02.06.2018 – Wunstorf (D) – Eutin (D)

Gesamtstrecke: 325 km

Nun ist es soweit, der erste Reisetag kann beginnen. Alle Sachen sind in zwei Satteltaschen mit wasserdichten Innentaschen (je 32 l), zwei Dry Bags (45 und 50 l) und einem Tankrucksack verstaut. Das Motorrad habe ich am Vorabend noch mal aufgetankt und den Tagesszähler auf null gestellt. Die Reise kann losgehen. Meine Frau und meine Tochter verabschieden mich mit lieben Wünschen für eine reibungslose Tour in den Norden Europas und machen vor der Abfahrt noch ein paar Fotos von mir und der gepackten Reisemaschine.

Um die erste Strecke zügig voranzukommen, entscheide ich mich, zunächst über die A7 bis nach Soltau zu fahren. Erfahrungsgemäß herrscht auf der A7 immer sehr viel Verkehr – von den diversen Baustellen mal abgesehen. Viel Fahrspaß kommt hier nicht auf. Von Soltau aus führt mich mein Weg über die Landstraßen nach Lüneburg und Lauenburg bis zu meinem ersten Zwischenstopp in Mölln. Bis hierhin ist das Wetter eher mäßig, der Himmel hängt voller Wolken, aus denen hin und wieder leichter Nieselregen meine Fahrt begleitet. Auf der restlichen Strecke bis nach Eutin im schönen Ost-Holstein fährt es sich sehr angenehm. Die Sonne kommt mehr und mehr durch und es stellt sich Reisefeling ein. Die Ténéré läuft sehr gut und die neue Bereifung vermittelt eine gute Bodenhaftung.

Als ich am frühen Nachmittag bei meinem langjährigen Schulfreund Jürgen und seiner Frau Gabi ankomme, ist die Freude groß und es gibt natürlich viel zu erzählen. Auch ein kleines Gastgeschenk muss natürlich sein „44/876“ von Sting & Shaggy. Schöner klassischer Reggaemix. Abends zieht es uns noch zum Griechen, der uns ein leckeres Gyros zubereitet. Gespräche über Autos, Hausumbauten, Weltpolitik und natürlich über die vielen Erlebnisse gemeinsamer Reisen in den 80ern, lassen die Zeit wie im Flug vergehen.

Meine erste Nacht verbringe ich im Gartenhaus meines Schulfreundes. Bevor ich – es ist bereits nach 24:00 Uhr – in meinen Schlafsack steige, nehme ich mir fest vor, meine Erlebnisse in einem Reisetagebuch festzuhalten. Also lasse ich den Tag in Gedanken nochmals Revue passieren.

Ein schöner Start

03.06.2018 - Eutin (D) - Kiel (D) - Göteborg (S)

Gesamtstrecke: 56 km

Die Übernachtung im Gartenhaus war sehr ruhig und entspannt. Ich habe auf meiner selbstaufblasenden Therm-A-Rest Isomatte „Trail Pro“ bequem geschlafen. Den Tag haben wir mit einem gemeinsamen ausgiebigen Frühstück eingeläutet und dabei unsere Gespräche vom Vorabend wieder aufgenommen. Um die Mittagszeit beginne ich, meine Sachen zu packen und auf dem Motorrad zu verzurren. Wir verabschieden uns herzlich und ich nehme mir fest vor, auf dem Rückweg noch einmal bei den Beiden einzukehren.

Die kurze Strecke nach Kiel verläuft relativ schnell. Da in Skandinavien die Benzinprieße deutlich höher liegen als in Deutschland, halte ich in Plön an einer Shell-Tankstelle an und tanke die Ténéré nochmal zu einem zivilen Benzinpriß von 1,46 Euro/l auf. Als ich in Kiel am Skandinavienkai der Stena Line ankomme, geht es nach kurzer Überprüfung meiner Reservierungsunterlagen direkt auf die Fähre. Vor mir kommen bereits viele Norweger mit ihren mega großen Harley Davidsons an, teilweise mit offensichtlich selbst gebauten Anhängern. Der Geräuschpegel im Unterdeck der Fähre ist durch die Auspuffrohre der Harleys enorm hoch. Nachdem jeder seinen Platz gefunden hat, heißt es zunächst, die Maschinen mittels Spanngurten für die Überfahrt anzuleinen und das Gepäck für die Übernachtung abzurödeln. Meine Ténéré wirkt inmitten der vielen PS-starken Harleys ziemlich unterdimensioniert. Allerdings sehe ich mich abseits der ausgebauten Schnellstraßen klar im Vorteil und bin überzeugt, dass mir die Ténéré auf meinem Weg in den hohen Norden ein sicherer Begleiter sein wird.

Die Kabine auf der Stena Germanica erscheint mir ganz komfortabel – Dusche, WC, TV, etc. Sie befindet sich zwar innenliegend, also ohne Aussicht auf die See, aber für eine Nacht vollkommen o.k. Mit einem halbjährigen Vorlauf der Buchung habe ich für die Überfahrt 165 Euro inkl. Motorrad gezahlt.



Harley Davidson lässt Grüßen – Eine Reisegruppe besonderer Art

Die Fahrt auf der Kieler Förde genieße ich an Deck bei herrlichem Wetter. Die Fahrt der Germanica beginnt mit einem interessanten Rangiermanöver: Um das Schiff in Fahrtrichtung zu bringen, ist zunächst eine 180°-Wendung erforderlich, dann passieren wir den Luxusliner AIDA bella, der gerade am Kai vor Anker liegt. Offensichtlich befindet sich die AIDA ebenfalls kurz vor dem Ablegen, denn viele Passagiere stehen an Bord und winken uns freudestrahlend zu. Danach geht es vorbei an der ehemaligen Schiffswerft HDW (heute: GNY German Naval Yards), der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals in Kiel-Holtenau, dem Kieler Yachthafen in Strande und schließlich vorbei am Vorort Laboe mit dem weithin sichtbaren Marine Ehrenmal. Der Leuchtturm in Bülk kündigt an, dass wir nun die Kieler Förde verlassen und durch die Dänische Südsee die Fahrt in Richtung Göteborg aufnehmen.

Auf dem Oberdeck ist ein Pavillon mit einem Getränke- und einem Grillstand aufgebaut. Es duftet lecker und einem kühlen Bierchen bin ich auch nicht abgeneigt. Also reihe ich mich in die Schlange wartender hungriger Passagiere ein und bestelle mir einen

frisch zubereiteten Hamburger, dazu einen halben Liter Bier und schon bin ich 13,60 Euro los. Ein kleiner Vorgeschmack auf skandinavische Preise.

Bevor ich unter Deck meine Kabine aufsuche, erkunde ich zunächst das Innenleben der Fähre auf ihren diversen Stockwerken mit Restaurants, Bistros, duty free shops, Spielhalle, Kinderanimation, Gästeinformation und vieles mehr. Für morgen früh habe ich mir zum Frühstücken das Bistro im Bug der Fähre ausgesucht. Von hier aus werde ich einen tollen Blick während der Einfahrt in den Hafen von Göteborg genießen können.

In meiner Kabine schicke ich noch eine kurze Nachricht via SMS nach Hause, dann geht's mit meiner Reiselektüre „Ostfriesenfluch“- einem Krimi von Klaus-Peter Wolf - in die Koje.

Morgen werde ich den ersten ausgedehnten Streckenabschnitt bis nordwestlich von Oslo fahren. Ich bin sehr gespannt.

04.06.2018 – Göteborg (S) – Stavn (N)

Gesamtstrecke: 432 km

Ich wache früh auf. Das Schiff schlingert leicht und ich gehe an Deck. Die Sonne scheint durch schnell ziehende Wolken hindurch. Es ist ziemlich windig und wir haben leichten Seegang. An Bord ist es noch ausgesprochen ruhig. Das Bistro hat bereits geöffnet und bietet ein Frühstück nach Wahl an. Gut gestärkt und in Vorfreude auf meine erste längere Etappe läuft die Fähre pünktlich um 9:15 Uhr in den Hafen von Göteborg ein. Das Auschecken dauert bis ca. 10:00 Uhr und ist aufgrund der vielen Motorräder spektakulär. Es sind 25°C und ein herrlicher Bikertag bricht an.

Auf nach Oslo. Die Tour beginnt auf der E6 und ist durch eine tolle Landschaft, viele Brücken und Tunnel sowie blauen Himmel und warmen Wind geprägt. Schnell wird mir klar: Norwegen ist ein Land, das über sehr viele und ausgesprochen lange Tunnel verfügt. Kurz vor Oslo verlasse ich die E6 und folge der E18, die das Stadtgebiet durchquert und über weite Streckenabschnitte unterirdisch verläuft. Der Verkehr ist hier durchaus vergleichbar mit einer deutschen Großstadt. Eine Ausfahrt zu früh abgefahren und ich erblicke das Tageslicht mitten in der Osloer Innenstadt. Hektisches Treiben, viele Touristen und vielerorts Stopp and Go kennzeichnen die Strecke. Mein Navi lotst mich perfekt durch die City und führt mich zur nächsten unterirdisch gelegenen Autobahnauffahrt. Es dauert eine ganze Weile, bis ich den verkehrsbedingten Einflussbereich von Oslo hinter mir lasse. In Hønefoss, einem kleinen Städtchen, tanke ich das Motorrad auf und kaufe für das Abendessen ein. Es soll Hackepeter, Paprika und Banane geben, dazu einen halben Liter norwegisches 3,5 %iges Bier. Bezahlt wird in Norwegen überall mit der Plastikkarte. Es ist sehr bequem und man braucht kein Bargeld. Allerdings weiß Frau VISA genau, wann man wo mit welchem Betrag eingekauft hat. Ich vermute jedoch, den Norwegern kommen derartige Überlegungen gar nicht.

Ich verlasse die E16 bei Hønefoss und folge der Nv 7. Der Verkehr nimmt schlagartig ab und ich genieße die Fahrt bis zu meinem heutigen Ziel „Stavn Camping“. Als ich ankomme, erscheint mir der Platz recht verlassen. Ein Schild nahe der Einfahrt lädt ein, sich selbst einen Platz auszusuchen und sein Zelt aufzubauen. Ich habe freie Auswahl, da ich der Einzige hier bin. Der Platz ist idyllisch an einem ruhig dahinströmenden Fluss gelegen. Das Zelt ist schnell aufgebaut und ich strecke mich für eine halbe Stunde in meinen Schlafsack.



Campingplatz in Stavn

Die sanitären Anlagen sind o.k. Allerdings, ohne Duschmarke erhält man nur kaltes Wasser gratis. Aber wer ein Nordmann werden will, Nach einer durchaus erfrischenden Dusche inspiziere ich die Küche. Die Räumlichkeiten sind sehr klein und verfügen nur über eine einzige separate Kochplatte. Auch Sitzgelegenheiten - Fehlanzeige. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie es hier in der Hochsaison abgeht, wenn der Platz gut besucht ist. Nun denn, für mich reicht es und eine Bank steht draußen vor der Hütte in der